

# Wieder Klönschnack im Haus am Barkhof

## Zeitzeugen und Experten ließen die US-Ansiedlung wieder aufleben

VON SUSANNE ROTH

**Osterholz-Scharmbeck.** Hohe Wellen der Entrüstung schwappten 1975 durch Osterholz-Scharmbeck. Die Bürger erfuhren von der geplanten Stationierung einer US-Brigade in Garlstedt. Rund 10.000 Soldaten und ihre Familien galt es in der Kreisstadt unterzubringen. Letztlich waren es 1027 Wohnungen, die im Bereich Schützenhof, Garteler Weg und Voßberg aus einem mustergültigen Ansiedlungskonzept entstanden.

Zum Klönschnack unter dem Motto „Als die Amerikaner kamen ...“ berichteten Brigitte Escherhausen (Ratsmitglied ab 1974 und Bürgermeisterin ab 1990), Erhard Mackenberg (Stadtdirektor ab 1983), Stan van de Ven (städtischer Verbindungsmitarbeiter zur US-Army), Hartmut Hesse (ehemaliger Oberstleutnant und Verbindungsoffizier zwischen Bundeswehr und US-Army), Jürgen Fahlbusch (langjähriger Schützenhauptmann und Mitorganisator der Deutsch-Amerikanischen Woche im Rahmen des Schützenfestes) und Heinz-Georg Otten (ehemaliger Präsident des Deutsch-Amerikanischen Clubs) von ihren Erfahrungen mit der Ansiedlung, der Zeit der Stationierung und dem Abzug im Jahr 1992. Moderiert wurde der Klönschnack wie immer von Klaus Sass, unterstützt von der Leiterin des Hauses, Christa Wöhler.



**Hatten einen anregenden Klönschnack.** Vorne von links: Jürgen Fahlbusch, Brigitte Escherhausen und Klaus Sass. Hinten von links: Heinz-Georg Otten, Christa Wöhler, Stan van de Ven, Hartmut Hesse und Erhard Mackenberg.

Foto: sr

Erinnerungen wurden lebendig, an Bürgerinitiativen, die Kraftakte der Wohnungsbauprojekte und das Leben mit den Amerikanern. Denn in Osterholz-Scharmbeck gelang, was an vielen anderen Standorten nicht gelang. Als „Nachbarn auf Zeit“ lebten die Amerikaner in der Stadt und nicht auf dem Kasernengelände. Natürlich hatten sie ihre eigene Schule und einen eigenen Kindergarten. „Das war ein Erfolgsmodell“, so Brigitte Escherhausen. „Es wurde eine Verbindung zwischen den Menschen hergestellt.“ Amerikaner, die damals in Garlstedt stationiert waren, würden sich immer

noch gern an diese Zeit erinnern, war sich auch Mackenberg ganz sicher. „So was wie hier gab es nirgends.“ Es gab sogar Auszeichnungen für diese Form der deutsch-amerikanischen Integration.

Die Panzertrasse, die 1986 gebaut wurde, stieß dagegen auf erbitterten Widerstand der deutschen Bevölkerung. Gebaut wurde sie trotzdem. Im Nachhinein stellte es sich heraus, dass aufgrund des ansteigenden Geländes zwei bis drei Loks vonnöten waren, um den Zug zu ziehen. „So sind kaum zehn Züge über diese Trasse gelaufen“, erinnert Mackenberg.

Die Nachbarn auf Zeit brachten auch Kaufkraft in die Stadt, „je nachdem wie der Dollarkurs gerade war“, so Fahlbusch. Als die Zeit des Abzugs gekommen war, mussten sich viele Freunde trennen, deren Freundschaft noch heute besteht. Alle blicken zurück auf gemeinsame Feste, Tanz- und Kegelabende, Kohl- und Pinkeltouren, Vorträge und Informationsveranstaltungen. In viele der seit dem Abzug der Amerikaner leer stehenden Wohnungen zogen Familien aus der ehemaligen DDR ein, doch auch für Familien aus den alten Bundesländern waren diese durchaus attraktiv.